Der bessere Gefangene

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 33

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

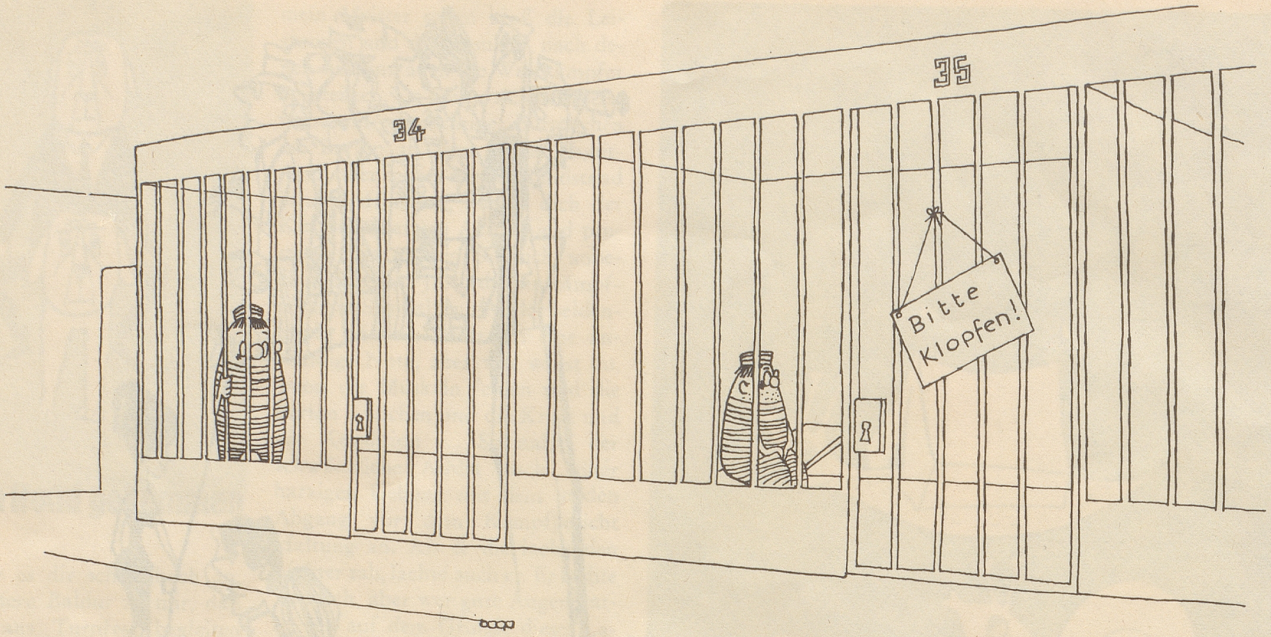
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der bessere Gefangene

Wie weit muß ich reisen, um glücklich zu sein?

Wie ich mich in den Forclettaz-Paß verliebte

Ständen die Schneeberge nicht im Wege, die Viertausender, das Weißhorn zum Beispiel, das Zinalrothorn, das Matterhorn, dann könnte man vom Turtmanntal aus geraden Wegs – und wie gemütlich! – nach Genua spazieren und sich an der Ligurischen Küste in den Sand und an die Sonne legen.

Doch warum denn in die Ferne schweifen? Ich gab mich mit dem Näherliegenden zufrieden und überließ die Weite den unbeschuhten Flugzeugen. In meiner Nähe, in Gruben-Meiden wendet sich der Forclettaz-Paß südwärts, um letzten Endes, das heißt ehe ihm die Berge zu hoch werden, nach Westen ins Val de Zinal und ins Val d'Anniviers abzuschwenken und dort, seinem Namen entsprechend, Französisch zu parlieren. Nie bin ich den südlich ausgerichteten Paß zu Ende gegangen. Wie dem Meiden- und dem Augstbordpaß blieb ich ihm den zweiten und dritten Teil schuldig. Eine gültige Ausrede, um wieder zu kommen und zu vollenden, was begonnen ward.

In den Forclettaz-Paß habe ich mich regelrecht verliebt. Er erschloß und vermittelte mir das von uns Nordlandsseelen immer wieder ersehnte Erlebnis des Südens. Denn das sei weder geleugnet noch verschwiegen: Kamen mir die Sonnentage im Tessin, in Umbrien, in La Spezia, in der Toscana in den Sinn – und Reisen macht man ja, um sie im Geiste zu wiederholen –, dann blickte ich voller Fernweh zu den hohen Bergen empor und suchte einen Ausweg aus den Schatten des schmalen Tales.

Diesen Ausweg zeigte der Forclettaz. Genau nach Eichendorffs Empfehlung und Aufmunterung zieht er der Sonn' entgegen. Gemächlich und mit der schlauen Technik eines Hirtenknaben erklettert er die Talwand. Hundertvier wunderschöne Blumen säumen den Weg, und heilsame Kräuter duften wonniglich. Arven und Lärchen liefern den Holzrahmen, in den der Himmel sein Konterfei und das der lichtstrahlenden Schneeberge spannen kann. Und vorwärts schreitend betreten wir Regionen der Urzeit: Da lagern altersgraue Baumstrünke, recken uralte Baumstämme wie Geisterbeschwörer ihre Arme und Finger zum Himmel. Riesengestalten aus Holz, umlagert vom eisigen Schweigen der Bergwelt, lauschen dem Raunen der Jahrtausende. Zeitlose Holzruinen, verwitterte Bäume, Gesichter, Masken, Fratzen, Larven und Mummenschanz. Und ewigjung blüht die Phantasie aus welken Aesten und verdorrten Strünken. Holzschnitzer, Kunstgewerbler oder Graphiker möchte ich sein, um in dieser einzigartigen versteinerten Baumwelt eine Fülle von Mustern, Modellen und Zeichnungen in mich aufzunehmen. Berge und Bäume im Banne der Zeitlosigkeit. Da hält der ins Zeitliche verhaspelte Mensch von 1960 den Atem an und ahnt Vergangenheit. Er wittert Unendlichkeit, erfühlt und ertastet eine Ewigkeit, in der Anfang und Ende in Eins zusammenfallen.

Nach Süden nun sich lenken ...

Dort aber, wo auf dem Forclettaz-Paß mein Rucksack den Rand des Himmels streift, bieten sich an sonnigen Tagen dem Auge wahrhaft südländische Bilder dar. Ein Firmament von wolkenloser Bläue. Ein Himmel voller Baßgeigen. Der Sonnengesang des heiligen Franz vibriert in der seidenzarten Luft. Und wenn die Arven und Lärchen zwischen des Wanderers Wimpern und Augenstern ihre Schattenlinien auf das blaue Himmelstuch zeichnen, fällt es fürwahr nicht schwer, von Fiesole zu träumen. Oder von Tivoli. Lieber noch von den Cinque Terre und von Portovenere, nur daß hier im Wallis statt des unendlichen Meeres die Gletscher und Firnen gleißen und flimmern.

Ein Stücklein Paradies und Seligkeit ist uns doch noch verblieben auf dieser Erde. Man muß es nur zu finden wissen.

Wie ich zum Bergsteiger wurde

Hoch über euren Sorgen
Sah ich vom Berg ins Land,
Voll tausend guter Morgen
Die Welt in Blüten stand.

Was zagt ihr träg und blöde?
Was schön ist, wird doch dein!
Die Welt tut nur so spröde
Und will erobert sein.

Eichendorff

Der Mondlampe ging das Oel aus. Najadengrün tauchte dort ein Sternlein unter, indes ein anderes sich in einen Bergkristall verwandelte. Ringsum atemlose Stille. Wie ein Wiesel huschte ich über die taunassen Wiesen. In Biffigers Hütte flackerte Kerzenlicht. Dort verstauten wir einen währschaften Zmorgen in den Bauch, stopften die Rucksäcke voll, griffen zu Seil und Eispickel und zogen los.

Mit jedem Schritt unserer Bergschuhe wich die Nacht dem Tag. Geheimnisumwobener, alle Fragezeichen neuen Daseins umschreitender Uebergang vom Traum der Dämmerung zum Tageslicht der Wirklichkeit. Als wir beim Stausee standen, überflutete die Morgensonne die